

Magischer Balztanz

Dido und Aeneas multinational in der Leipziger Hochschule für Musik und Theater

Sprache ist nicht immer das beste Mittel der Verständigung. Manchmal können Worte nicht ausdrücken, was man meint. Und Liebe kennt keine Grenzen, sie fegt über sie hinweg. Doch wenn sie stirbt, stirbt auch die Welt. Die Liebesgeschichte zwischen Dido und Aeneas – man ahnt sie nur, in der Interpretation, die Studierende aus Deutschland, Frankreich und Tunesien am Dienstag erstmals in Deutschland in der Hochschule für Musik und Theater aufführten. In den Blicken der Darsteller, in Bewegungen, dem Entfalten und Einsacken von Körperteilen, dem Senken der Lider fühlt man viel eher das Glück und Leid, das Unausgesprochene, als dass man es säe. Das Verborgene und Nicht-Gezeigte sind eindringlicher als jedes Wort.

Sie ist Königin von Karthago, er landet auf seiner Irrfahrt auf der Flucht von Troja bei ihr, bis ein Ruf der Götter ihn fort schickt, Rom zu gründen. Schicksal? Fluch? Prophezeiung? Am Ende wird er ein Imperium säen und sie sich den Flammen hingeben, weil er sie und das gemeinsame Kind verlassen hat. Das tragische Ende zeigt die Aufführung nicht. Man muss nicht zeigen, um zu sehen. Man muss nicht sehen, um zu wissen: Es gibt keine Rettung.

Das Stück lebt vor allem aus der Ver-



Wenig Worte, viel Schicksal: Dido und Aeneas in der HMT.

Foto: Havemann

schmelzung von Musik, Tanz und bildender Kunst. Emotionen werden durch Ausdruckstanz vermittelt, Stimmung durch Musik und Gefahr durch Blicke und Schreie. Didos und Aeneas' erste Begegnung ist wortlos und so intim, wie es nur Körpersprache sein kann. Sie tanzen umeinander, voreinander und schließlich miteinander, begleitet von afrikanischen, verführerischen Klängen. Dido balanciert auf einer weißen Linie, wagt sich vor, zieht sich zurück, den Blick zum Boden gerichtet und ihr kostbares Gewand im Takt ihres fließenden Körpers wiegend. Sie tänzelt und tippelt

neben ihm, hinter und vor ihm, ihn bewusst unbewusst ignorierend – und doch immer nur für ihn. Wie er sie leicht überheblich und siegesgewiss beobachtet, desinteressiert und doch fixiert, das ist eindrucksvoll und fesselnd inszeniert. Ein magischer Balztanz, der nicht zuletzt dank der großartigen Musik Fernweh und Sehnsucht erzeugt.

Während Dido und Aeneas noch im Liebeswahn schwelgen, deutet die Tafel im Hintergrund der Bühne das tragische Ende bereits an. Eine Studentin zeichnet während des kompletten Stückes das Bühnenbild samt Charakteren mit Krei-

de nach, zart und mit sicherem Strich. Nach dem Gewittergrollen wischt sie alles weg, nur eines bleibt, vorausschauend gezeichnet: Dido am Boden liegend, im Arm ihrer Dienerin. Verzweifelt, verlassen, allein.

Die Völkerverständigung dieser Inszenierung zeigt sich hinter den Kulissen. 35 Studierende dreier Nationen haben den Mythenstoff in einem Workshop im März in Hammamet neu bearbeitet und führten es als Jazz-Matinée in der Residenz des deutschen Botschafters, Horst-Wolfram Kerll, in Tunis auf. Robert Benjamin Biskop, Doktorand an der HMT und Begründer der Stiftung „Elemente der Begeisterung“, hatte die Idee zu einem deutsch-französischen Austausch, den seitdem die HMT in Kooperation mit der Hochschule für Grafik und Buchkunst veranstaltet. Seine Stiftung unterstützt das Projekt jährlich mit einem Workshop in Cap d'Ail an der Côte d'Azur. In nur zehn Tagen ist dieses Jahr eine moderne Interpretation von Henry Purcells Oper „Dido und Aeneas“ entstanden. Ein Stoff voll Symbolträchtigkeit und Schicksalhaftigkeit, der jede der drei Nationen berührt. Für die Umsetzung erhielt die Stiftung nun einen Preis im Rahmen des Wettbewerbes „Deutschland – Land der Ideen“. Schicksal?
Caroline Baetge